

Raymonde.

Roman von André Theuriet.

(Fortsetzung.)

„Wenn dies der Fall ist, lieber Freund, dann kann ich Ihnen nur wiederholen, daß Sie Raymonde gegenüber zu zurückhaltend sind. Die Frauen lieben es, wenn man ihnen sich entgegentritt. Haben Sie sich ihr schon erklärt?“

„Wie sollte ich? Ich würde es ohne Ihre Erlaubnis niemals gewagt haben.“

„Nun denn, ich gebe Ihnen alle Freiheit. Sprechen Sie heute Abend mit ihr ohne viel Umstände; Sie werden es nicht bereuen.“

„Aber“, murmelte Dsmir erschrocken und ein wenig verlegt, „wird Fräulein Raymonde nicht über ein so unvermitteltes Vorgehen erschrecken? Wäre es nicht besser, sie zuerst etwas vorzubereiten? Ich fürchte, sie würde mich jenen schloß entgegenwarten.“

Frau Klothilde sah wohl, daß er ganz außer Fassung war, so beschloß sie mit jener Entschiedenheit, welche ihrem Charakter eigen war, einen letzten Schlag zu führen, um dem Jögern des jungen Mannes, den sie sich zum Ehemann erwählt, ein Ende zu machen.

„Was Sie für ein verzogter Liebhaber sind“, spottete sie achselzuckend. — Dann trat sie zu dem jungen Manne, der im Dämmerlicht der untergehenden Sonne im Saale auf und ab schritt, und berührte seinen Arm: „Hören Sie mich an“, sagte sie, „Raymonde ist in den Garten gegangen, folgen Sie ihr und sagen Sie ihr alles, was Sie auf dem Herzen haben.“

Mit diesen Worten hatte sie ihn bis an den Garten geführt, dort wo die Betonie ihrer Leuchtbühnen in die Nacht hinausstand; als Prefontaine sich nach ihr umwandte, war sie schon wieder im Hause verschwunden.

Der junge Mann blieb einige Augenblicke verblüfft stehen, dann schüttelte er sich einmal, leuzte und trat entschlossen in den dämmenden Garten. Er fürchtete in den verschlungenen Wegen, in den geheimnisvoll winkenden Büschen und hinter dem dichten Wilderweid der Räume; er betrat den Gemüthgarten, das Treibhaus und den Hühnergarten — Niemand da! Da, als er in einer Allee dicht neben der Umfassungsmauer entlang schritt, bemerkte er, daß ein Pförtchen, welches ins Freie führte, halb offen stand.

„Alas“, dachte er, die Kleine wird sich ins Freie davongemacht haben. Darauf stieß er das Thürchen weiter auf und betrat einen schmalen, steilen Feldweg, der sich an dem Hügel zwischen Gärten und Eisbergbäumen hinanzog. Der junge Mann dachte sich nicht, da es ihm gelegen kam, kurze Zeit mit sich allein zu sein, um alles, was Frau Klothilde ihm gesagt, in Ruhe zu überdenken. Der gute Junge war etwas schwer von Begriff, er brauchte immer viel Zeit, um sich die Dinge, die ihm im Kopfe herumgingen, geistig anzueignen. Was ihm schon mitgeteilt worden war,

hatte ihn eigentlich mehr erfüllt als angefeuert, ohne daß er von Natur zugänglicher oder aufstrengender Grundfäden ergehen gewesen wäre. Seine Erziehung war etwas häuslich gewesen. Er hatte früh seine Mutter verloren, und sein Vater, ein edler Landbesitzer, verbrachte seine Zeit bei dem Spiel und hatte ihn der Obhut der Dienstmädchen bis zu seinem zehnten Jahre überlassen. Ein Dorfkaplan, dem seine Erziehung übertragen wurde, gab sich viel Mühe, sein didaktisches Gehirn zu bearbeiten. Als Dsmir dann fünfzehn Jahre alt geworden war, hatte er die Manieren und Sitten der Pächter und Jäger angenommen, mit denen er verkehrte. Er fürchtete durchaus nicht, sich unter jenem Stande zu verhalten, und wenn er verlobt gewesen wäre, hätte er ohne weiteres die Tochter eines Hofjägers oder eines Köchlers geheiratet; aber er hatte etwas von dem instinktiven Mißtrauen des Bauers, und so kam es ihm vor, als sei etwas Schiefes und Unruhigendes in der Ehe, mit welcher Frau Klothilde ihm so zu sagen ihre Tochter an den Kopf warf. Seine zu fünfzigjährige Schwiegermutter gefiel ihm nur theilweise. Wenn nun aber durch jene Heiratung hindurch das Bild Raymondes ihm wieder erschien, Raymonde mit ihrem prachtvollen Haar, ihrer biegsamen Gestalt, ihren schönen, verführerischen Augen, so durchschauerte es ihn vom Scheitel bis zur Sohle, und ein Verlangen ergriß ihn, ein mächtiges Verlangen, diese strahlende Schönheit für sich allein zu besitzen. — Alles in allem genommen, jagte er sich, heirathet man denn doch nicht die Familie. . . . Wenn Raymonde erst mein Weib ist, werden wir für uns bleiben, und mit La Tremblais nur an Festtagen zusammenkommen. — Doch ich bin ein rechter Narr, auch noch wäherlich zu sein, als hätte ich nur zugugreifen, um Raymonde zu besitzen! Wird sie, die Elegante, Feine, Geistvolle, mich wollen, einen Bauer, wie mich?

Soweit war er in seinem Nachdenken gekommen, als er mit dem Fuße an eine halb ausgetrocknete Baumwurzel stieß, er blickte um sich und gewahrte, daß er sich auf einer großen Weide befand, welche mit Wacholderbüschen besetzt und von Wäldern umgeben war.

„Teufel!“ murmelte er, „da bin ich ja schon auf der Lichtung, aber von Raymonde keine Spur!“ — Der Himmel war mit Sternen überfüllt, vom hellen Horizont hob sich die unbewegliche, dunkle Masse des Waldtaunnes scharf ab. Zur Linken, von der Seite von Nancy, vernahm er das laute Gemurmel des Baches, während sich leichte, weißliche Nebel, den Lauf des Wassers an den Stellen, wo der Schiefer auf das stierende Laub der Birken lagten, Dsmirs Wäde verjuchten umflößt die graue Aue des Baches zu durchdringen. Auf einmal stieß er einen Laut, der Ueberraschung aus und blieb regungslos stehen, während ein leichter Schauer ihn überfiel. Hochachtung Schritt entsetzt, an der Stelle, wo der Nebel anfangen den Wald zu treffen, tauchte ein rother Lichtschein hinter den Wacholderbüschen auf,

und schwarz von diesem Lichtschein sich abhebend, erschien eine schlanke, menschliche Gestalt, die den Kopf, welcher von einem Kranze von kleinen, phosphorescirenden Sternen umleuchtet war, lebhaft bewegte. Dsmir, wie ein echter Bauer eckhergläubig, dachte zuerst an Folbot, den Robbold des Gebirges, und vermochte eine unwillkürliche Bewegung des Entsetzens nicht zu unterdrücken. Da er aber im Grunde nicht feig war, überwand er sofort jene Umwandlung von Schwäche und that entschlossen einige Schritte in der Richtung des geheimnisvollen Scheins. Er hatte noch nicht den halben Weg zurückgelegt, als das Hellen eines Himmels ihn plötzlich wieder in die Wirklichkeit versetzte. Gleichzeitig war die Elchbühre mit dem Sternenkranz näher gekommen, und nun erkannte der junge Mann Raymonde. Das eitle Mädchen hatte sich ein Dutzend Johanniswürmchen an den Kopf geklebt, welche ihr grünes Feuer über das feidene Lockeringel ihres üppigen Haars ausströmten.

„Ich wette, daß ich Sie erschreckt habe!“ sagte sie lachend.

„Erschreckt?“ antwortete er. „Nein, aber verwirrt. — Sie sind schön wie eine Fee!“

„Kommen Sie“, fuhr sie fort: „ich war gerade dabei, mich nachfragen zu lassen. . . . Glauben Sie an Zauberei, Herr von Prefontaine?“

Sie führte den noch ganz Besüßten zu einem Hirtenfeuer, vor dem sich ein magerer, zerlumpter Bauer, in seinen Fuhrmannsmantel gehüllt, hingekauert hatte. Dsmir erkannte in ihm den Schäfer von Vieux.

„Oh, Trinquefle!“ sagte er nun ebenfalls lachend; „guten Abend, alter Freund! Hat das Gerücht zu Vangres Euch noch nicht von Eurem Zauberkunde bewirkt?“

Der Schäfer lächelte seinen betrandigen Fiskus und brachte seinen Hund zum Schreien. Dann sagte er: „Die Richter können die Thatfachen nicht abändern, Herr von Prefontaine!“ Während er dies sagte, flog über sein ranzeliges Gesicht ein Lächeln, und seine kleinen, boshaften Augen richteten sich auf den jungen Mann, dann fuhr er fort: „Sie werden es auch nicht verhindern können, daß die Linien in der Handfläche sich kreuzen und die Sterne am Firmament sich vereinigen. Und wenn die himmlischen Zeichen in geheimnisvoller Verbindung mit den Handlinien stehen, was können die Richter daran ändern? — Nun, können Sie mir etwas darauf antworten, Sie, ein Herr, der Schulen besucht hat? Sehen Sie, die Zeichen sind entweder stimm oder berebt, je nachdem man die Gabe hat, sie zum Leben zu bringen; wer diese Gabe aber hat, weiß in vielen Dingen Weisheit, von denen die Richter keine Ahnung haben. — Ja, ja, ich habe mehr wie Einem verrathen, was er in dem Inneren seines Herzens verborgen glaubte!“

„Mir hat Trinquefle Dinge gesagt“, bemerkte Raymonde, „die mich beinahe erschreckt haben. — Nun sind Sie daran, Herr von Prefontaine; geben Sie ihm Ihre Hand.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* [Kothbare Geischenke.] König Oscar hat während seines Aufenthaltes in Konstantinopel mehrere Geschenke vom Sultan erhalten. Allen der brillantesten Kommandeuren soll 30000 Kr. Werth haben. Unter den übrigen Geschenken befinden sich kostbare Schmucke, Individue und Handarbeiten, Waffen, Seidenzeuge, Musikinstrumente, Porzellan, mehrere Proben seltener Minerale, sowie 27000 Stück Cigaretten. Man veranschlagt den Werth sämtlicher Geschenke auf etwa 200000 Kr.

* [Stiftung für arme Schauspieler.] Der Karlsbader „Sprudel“ meldet: „Der Professor Böhm in Kiel, der seit Jahren Herr. Lande's, beabsichtigt zur Gedenkung an Lande's dreißigjährigem Tode ein Schauspielerhaus zu begründen, welches vierzig Stellen umfassen soll. In diesem Hause befindet sich Herr Professor Böhm eine Summe von 30000 M., deren Zinsen zur Unterstüzung der armen Schauspieler verwendet werden.“

* [Ein unehelicher Fund.] In einem Walde unweit Patricia, Distrikt Frohneum, hielten kürzlich drei Hühnerhunden eine Heerde Schafe, vertriehen sich die Langeweile damit, Steine in eine kleine Grube zu werfen und waren erstaunt darüber, daß dann immer ein eigenhümlicher Klang vernommen wurde, der dem Ansichlagen an ein Glöckchen ähnelte. Einer der Hunden theilte dies seinem Vater mit, und dieser begab sich mit einigen Freunden zur Stelle, um die mysteriöse Grube zu untersuchen. Sie entdeckten darin Zellen, Zellen, Unterarten, Silber und allerlei andere Werkstoffe aus edelstem Gold und Silber von großem Werth, wollten die Sachen unter sich theilen, gerieten aber dabei in Streit, so daß der Brigadier der Carabinieri von dem Funde Wind bekam, denselben forstigte und löschten dem König von Coeocan behändig. Derselbe hat ermittelt, daß vor 25 Jahren dergleichen Gegenstände der Familie Wagner und der mit dem Kopfe verwandten Familie Spezza gestohlen worden sind, welche letztere noch ähnliche Werthgegenstände besitzt.

* [Eine neue Heilmethode hat Professor Jäger neuerdings in der Selbstheilung gefunden. Angeregt durch die Mittheilung eines Patienten, der die Selbstheilung durch Schmirnbarkraut überwand, machte der Zutropfenproben an sich und zur größten Sicherheit an Thieren, die ihm die Ueberezeugung brachten, daß bei dem Befahren die Selbstheilung in den Noxen eine doppelte Rolle spielt, einmal indem das Thier hierbei eine Selbstheilung antreibt und verliert und sie sodann dem Speyer beigemittelt auf die Wunde treibt. Alle zwei Ritzen auf einen Schlag, wie Selbstheilung und Selbstveränderung.

* [Wilde Kategorie] von häßlichen Weanien führt das lustige Leben? Die Sprengungsführer. Sie machen täglich Schrecken.

* [Die richtige Zeit.] Ober: Bevor ich Sie engagiere, muß ich bemerken, daß mein Haus punkt 10 Uhr geschlossen wird. — Junger Mann: O, das macht nichts; wenn es nur zeitig Morgens geöffnet wird.

* [Ein verberbter Kuch.] Letzte Woche erschien, wie die „B.

3.“ mittheilt in der Klinik ein hübsches junges Mädchen, und erklärte auf die Frage, was ihr fehle, dem Arzt, daß sie an einmoriger Taubheit leide. Vor den Spezialisten für Ohrenkrankheiten geführt, ließ sie sich nach längerem Zaudern dahin aus, ihr Bräutigam von der Heirath zurückgekehrt, habe sie umarmt und ihr, indem er seinen Mund tief an ihr Ohr preßte, die heftigste eines so hergehörten Such geschloß, daß sie in dem Momente einen heftigen Schmerz empfand und seit dem Zeit gar nichts mehr höre. An der That wurde eine Zerreißung des Trommelfells mit heftiger Entzündung der Weichteile konstatiert. Was hat die Liebe nicht alles auf dem Gewissen!

* [Selbstmord eines zum Tode Verurtheilten.] Der am vergangenen Sonnabend vom Münchener Schwurgerichte wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Württembergische Soldat von Wehringen hat sich dem Urtheil der irdischen Gerechtigkeit durch Erhängen in seiner Zelle in der Prokustete entzogen.

* [Ein Berliner Frühstück am Vespere.] Wie sehr man die Berliner Küche in der Türkei zu schätzen weiß, so schreibt man dem „E. Ztg.“ hat der Unterhaltungsbeitrag der indirekten Steuern im türkischen Finanzministerium, Minister des Herrn v. Konstantinopel, vor Kurzem bemerkt. Die Herren der deutschen Kolonie an der hohen Porte, die im Dienste des Sultans stehen, hatten sich kürzlich zu einem Liebessmahl zusammengelassen, da es jedoch nicht möglich war, die Speisen sich dort zu verschaffen, wie es den deutschen Gaumen begehrt, so wurde von Herrn. v. Konstantinopel einer unserer ersten Restaurateure unter den Händen beauftragt, ein Frühstück „mit allen Umständen“ herzustellen und nach Konstantinopel zu überbringen. Die Speisen wurden in Blechbüchsen verpackt und gelangten nach kurzer Zeit an ihrem Bestimmungsort an, nachdem die Zollabfertigung auf telegraphischem Wege durch Vermittelung des türkischen Finanzministeriums erledigt war. Aus einer Postkarte, die an einen hiesigen Geheimrat gerichtet war, geht hervor, daß die Speisen alle in einem vorzüglichen Zustand dort angekommen sind und den deutschen Landsleuten vortrefflich genossen haben. Anzugeben davon, daß das Frühstück trotz der Transportkosten sich im Preise doch noch bedeutend billiger gestellt hat, als wenn man es von französischen Köchen in Pera hätte anfertigen lassen.

* [Das Schachspiel.] Der Ursprung des Schachspiels verliert sich in die dunkle Mithgenzeit Indiens; jenseit ist historisch erwiesen, daß es im sechsten Jahrhundert schon in Persien bekannt war. Von hier aus verbreiteten es die Araber, wobei damals auf dem Handel der Araber standen, über ganz Asien, Ägypten und die Nordküste von Afrika. Durch die Eroberung Spaniens kam es nach Europa. Unter den frühesten Schachspielern des Abendlandes sind Einhard und der Mainzer Bischof Willigis bekannt. Von Karls des Großen Schachspiel das er von Sarum al Wadid zum Geschenk erhielt, sind noch die Steine vorhanden; ob er selbst gespielt, ist nicht erwiesen, da sein Geheimkammer, der genannte Einhard, nichts darüber erwähnt. Allgemeiner bekannt wurde das Schachspiel durch die Kreuzzüge.

Uebrigens ist die Bezeichnung „Schach“ nicht die ursprüngliche; als Uebersetzung (Kriegsspiel) findet man es in Sanskrit und hauptsächlich in die Ordnung der Figuren die ursprünglich

indische Schlachtordnung; voran das Fußvolk, die zahlreichen und am meisten gedachte Truppe, auf den Flügel die Elephanten, dann die leichte Reiterei, hierauf die Streitwagen, in deren Mitte sich der König (Schah) und sein Weiser befinden. In den Arabentagen sind bei uns Zhirne geworden, die Springer heißen bei den Franzosen chevaliers bei den Engländern die Ritter. Die Araber haben im Abendlande ihren ritterlichen Charakter eingebüßt; der Engländer machte Bischöfe, der Franzose Narren aus ihnen.

Im Allgemeinen ist das Schachspiel in dem intelligenten Theile der Bevölkerung beliebt; nur das Dorf Strödel bei Halberstadt macht eine Ausnahme, dort spielen Jung und Alt, Herr und Knecht das edle Schachspiel. Wie in Strödel ist das Schach das Lieblingspiel der Araber, dem sich dort Reich und Arm, Hoch und Gering hingeben.

Die Literatur des Schachspiels ist ungemein groß. Im 1618 überreichte der Herzog von Braunschweig das Werk des Spaniers Lopez, nach dem der Vätergambit seinen Namen hat, unter dem Namen G. Sebentz. Ihm folgte 1620 Greco, 1737 der Araber Philipp Stamma und 1780 bis 90 der Franzose Willidor, der die französische Schule begründete.

* [Was fürstliche Gutmaherinnen verdienen können hat sich jüngst auf einem Wohlthätigkeitstages in Paris erwiesen. Dasselbe fand in der Salle Georges statt. Unter den verschiedenen Vorden des Bators war die besuchte die der Herzogin Mouch, geborenen Prinzessin Anna Murat, und ihrer Freundin, die Gräfin Bourlats. Die beiden Damen verkauften Hüte und Fächer, welche sie selbst verfertigt hatten, und fanden am Schluß des Abends die fastliche Summe von zweihundertzwanzig Francs in ihrer Kasse. Wie man sieht, ist die Geschäftlichkeit in Mode, durch welche viele Französinen der ersten Familien zur Revolutionzeit als Emigrirte in Brüssel, London und anderwärts den Unterhalt für Mann und Kinder verdienen, noch nicht ausgefallen.

* [Die Fassung der Annoncen] freit immer seltsamere Mäthen. So lesen wir in einem Berliner Blatte: „Zur Feier meines hiesigen 18ten Geburtstages beehre ich mich meine liebe Frau Anna geb. Delius mit einem überlebten Mädchen, Rittergut (aus-Naaren, 3. Mai 1885. G. Nibbeln.“

* [Urtheil einer Frau über die Frauenwelt.] Als Lady Montague gefragt wurde, ob sie nicht vorziehen würde, ein Mann zu sein, antwortete sie: „Nein ich bin sehr zufrieden, daß ich eine Frau bin, wenn ich bedenke, daß ich der Gefahr nicht ausgesetzt bin, eine zu nehmen.“

* [Kleine Katalinien.] Wenn man bei 30 Grad Hitze mühsam fünf Treppen hinauf klettert und oben erfährt, daß der Geheute in's Karzer gezogen ist. — Wenn man nachts bei 20 Grad Kälte sein Haus aufschließen will und die Entdeckung macht, daß der Haus Schlüssel durch ein Loch in der Taube in das Modertürchen gerathet ist.

* [Mache ich süß.] A.: „Ich vertheile Dich nicht, dieser Mensch hat Dich zeitlichens so gequält und jetzt gibst Du ihm Deine Tochter zur Frau.“ B.: „Nur ruhig, er bekommt meine Frau zur Schwiegermutter, das ist meine Rache.“



Metall - Särge



eleganter Ausführung
hält in Auswahl preiswerth empfohlen
Wilh. Heckert, gr. Ulrichstr. 60.

Eine große Partie
zurückgekehrte Corsets
außerordentlich billig, empfiehlt
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Fr. David Söhne,
Halle a. S.
**Keine Dessert- u. Tafel-
Chocoladen,**
leicht lösl. entölt. Cacao,
engl. Biscuit, eigenes Fabrikat,
grosser Postversandt.
Preislisten gratis und franco.



Krimmstecher
mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigst

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

gefärbte u. gemalte, liefert
Fahnen, Franz Reinecke,
Hannover.

Pökelknochen, nur von jungen,
zarten Schweinen, empfiehlt
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Heute **Sonntag Speckkuchen ff.**
bei **A. Scope, Bäckermeister,**
Landwehrstraße 16.

Kräuter-Brustbonbon,
altbewährtes Mittel gegen Husten und
Heiserkeit empfiehlt
H. Schliak, Namnigstr.

Prüfet Alles
das Beste behaltet.

Trunksucht, wodurch unzähliges Fa-
milienglück zerstört, unsägliches Elend gestiftet, Tausende an den
Bettelstab gebracht, ist durch ein seit
10 Jahren erprobtes, unschädliches, leicht
anwendbares Mittel mit und ohne Vor-
wissen, auch unter Garantie, sicher radi-
kal zu beseitigen durch den Erfinder der
Kuren **Th. Konetzky,** Spezialist für
Trunksuchtleidende in Binningen bei
Basel (Schweiz). Eidlisch und amtlich be-
stätigte Atteste bekunden die Wiederkehr
des ehelichen Friedens und häuslichen
Glücks. Nachahmer beachte man nicht,
da solche nur Schwindel treiben.

Auch Bandwurmleidende,
welche bereits der Abzehrung und schlech-
tenden Schwindsucht, sowie Bleichsucht
anheimgefallen sind, finden unter Garantie
sichere Hilfe, denn ich beseitige das Sauge-
thier „Bandwurm mit Kopf“ schmerz-
und gefahrlos in 30-50 Minuten durch ein
neu gut bewährtes, sehr leicht im Kaffee
zu nehmendes, der Gesundheit unschäd-
liches Mittel.

M. Schlott,
pract. Zahnarzt,
Geiststrasse 49, I.

JULIUS BLÜTHNER,

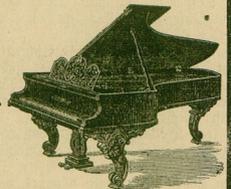
Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



1865 l. Preis . . . Merseburg.
1867 l. Preis . . . Paris.
(für Norddeutschland)
1867 l. Preis . . . Chemnitz.
1870 l. Preis . . . Cassel.
1873 l. Preis . . . Wien.
(Ehrendiplom)
1876 l. Preis . . . Philadelphia.
1878 l. Preis . . . Puebla.

1880 l. Preis (Flügel) Sydney.
1880 l. Preis (Piano) Sydney.
1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.
1881 l. Preis (Piano) Melbourne.
1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam.
(Ehrendiplom)
1883 l. Preis (Piano) Amsterdam
(Ehrendiplom).



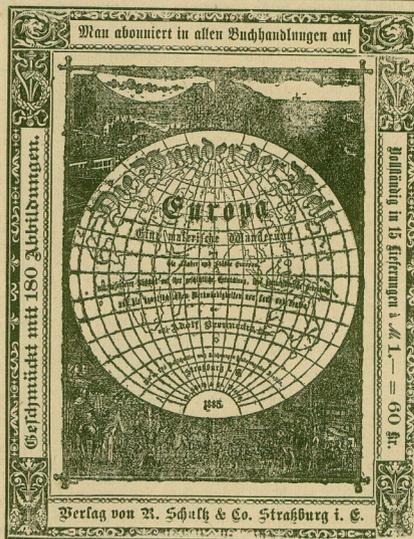
Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.

Wein Lager von
Gardinen einfachen und eleganten Genres halte ich hier-
mit befehlen empfohlen.
Reste Gardinen in großer Auswahl außerordentlich billig.
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein, 1872er Ernte,

aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft v. Jul. Lubowsky & Co.
in Berlin, bewährter Stärkungswein für Kinder und schwächliche Personen,
in drei Original-Flaschengrößen, mit ärztlicher Gebrauchsanweisung zu
3,00 Mk., zu 1,50 Mk. und zu 0,75 Mk. unter nebenstehender Schutzmarke
zu beziehen in

Halle aus der Engel-Apotheke.



Fettleibigkeit,

Asthma, Hämorrhoiden, ner-
vöse Schlaflosigkeit, Appetit-
losigkeit, Ansatz von Wasser-
sucht heilt in den schlimmsten Fällen
sicher und ohne Berührung brüchlich

E. H. Griesel, Spezialist,
Basel-Binningen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbst-
besetzung [Enanie]** und **geheim-
nisierten Ausschweifungen** ist das be-
rühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung,

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Leser es Jeder, der an den schreck-
lichen Folgen dieses Lasters leidet,
seine arztlichen Belehungen retten
jährlich Tausende vom sicheren
Tode. Zu beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Reklamationen,

Testamente, Verträge und andere Urkunden,
Vormundschafts-Rechnungen, Erbprozesse,
Klagen etc. fertigt mit Sachkenntnis, Auf-
und Darlehensgeschäfte vermittelt
A. Bleser, Bureauvorsteher a. D.,
Schmeerstraße 17/18, I.

Sommer-Theater.

Kyffhäuser - Terrasse,
Wallstraße 1.

Sonntag den 17. Mai 1885.

Eröffnungs-Vorstellung.

Neu! Die schöne Ungarin. Neu!

Boffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten
von W. Mannfeldt. Musik v. Steffens

Montag den 18. Mai 1885.

Der Schwabenstreich.

Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.

Preise der Plätze an der Kasse:

1 Gartenplatz 75 Pf., 1 Terrassenplatz 50 Pf.

Tagess-Billete:

1 Gartenplatz 60 Pf., 1 Terrassenplatz 40 Pf.

Theater-Aktien über 10 Stück

Serien-Billete:

1 Aktie zu 10 Stück Gartenplätze 5 Mark,

1 Aktie zu 10 Stück Terrassenplätze 3 Mk.

Die Tagess- und Aktien-Billete

sind nur in den Cigarrenhandlungen des

Herrn **Paul Grimm,** gr. Ulrichstraße 31,

Markt- u. Kleinschmieden-Ecke, sowie Moriz-

thor 6 zu haben und bitte, daß die Tages-

und Aktien-Billete an der Abendkasse ge-

wechselt werden.

Das Theater ist durch Ueberdachung ge-

schützt. Bei kaltem und anhaltend schlechten

Wetter finden die Vorstellungen im Saale statt.

Die Direction.

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der
härtnächtigsten **Nervenleiden,** besonders derer, die durch Jugend-
verirrungen entstanden sind, **Schwächezustände, Bleich-
sucht, Augengefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklappen, Magenleiden,
Verdauungsbeschwerden** etc. Das **Nerven-Kraft-Elixir,** aus
den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der
med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengebracht, bietet
somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden.

Preis 1/2 Flasche **Mk. 5,** ganze **Fl. Mk. 9.** Zu haben in Halle
nur in der **Löwen-Apotheke,** Brüderstr. 21.

Haupt-Depot: **M. Schulz,** Berlin SW., 61 Hallesches Thor; Depot:
Apotheken in Halle; **Albert-Apotheke** in Leipzig.

Bei den weltweiten und internationalen bekanntesten Julius Kunkel in Halle. Bismarck-Buchdruckerei (R. Rietzmann) in Halle.